

teresse, da diese Pflanzengesellschaft, die in Mitteleuropa weit verbreitet ist, auf das genaueste in Bezug auf die Wurzelschichtung und die chemische Zusammensetzung des Bodens untersucht wird, so daß festgestellt werden kann, welche der Bodenfaktoren von größerer und welche von untergeordneter Bedeutung sind. Es ist bedauerlich, daß derart gründliche Untersuchungen aus der Ostmark überhaupt noch nicht vorliegen, obwohl sie auch praktischen Wert haben. Diese Lücke auszufüllen, wird eine der Aufgaben von Aichingers pflanzensoziologischem Institut sein.

A. Gilli.

Vereinsnachrichten.

Hans Sabidussi †

Mit Hans Sabidussi, der, am 7. September 1864 in Klagenfurt geboren, in seinem 77. Lebensjahr am 21. Jänner 1941 in seiner Heimatstadt verschied, ist der älteste Pflanzenkennner Kärntens, der aus den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in unsere Zeit hereinragt, dahingegangen.

Er gehört jener stattlichen Reihe von besten Kärntnern an, die, in ihren Stellungen als Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Beamte des öffentlichen oder privaten Dienstes oder in freien gewerblichen und anderen Berufen mit voller Hingabe und Erfolg tätig, doch die ganze Kraft und Hingabe ihrer Freistunden der Erforschung ihres Heimatlandes, sei es auf naturkundlichem, sei es auf geschichtlichem oder kulturgeschichtlichem Gebiete widmeten, auch hier ganz ihren Mann stellten und, weit entfernt von Oberflächlichkeit und Dilettantismus, ihr gutes Stück weiterschafften an dem Bau der Heimatkunde Kärntens in ihrem weitesten Sinne.

Erwin Aichinger hat anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres Sabidussis in der „Carinthia II“, 1930, S. 17 bis 23, sein Lebensbild skizziert. Zur Wiederholung und kurzen Ausgestaltung desselben standen vor allem ein vom Sohne des Verblichenen, Reg.-Inspektor Hans Sabidussi, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellter Auszug aus den Tagebüchern seines Vaters und diese selbst zur Verfügung. Diese Tagebücher Sabidussis, sechs an der Zahl, von der frühesten Kinderzeit bis in die letzten Lebenswochen reichend, ragen weit über

den Wert nur Familieninteresse besitzender Aufzeichnungen hinaus; sie sind vielmehr, in kalligraphischer Tadellosigkeit geschrieben, peinlich genau geführt und mit einem lückenlosen Register versehen, mit zahlreichen Zeitbildern, Eigenzeichnungen, Skizzen, Autogrammen, Zeitungsberichten, Notgeld-, Stempel- und Markenbeigaben und vielem anderen versehen, ein gerade in der Knappheit und Objektivität der Vermerke besonders wertvolles Zeitbild Klagenfurts in den sieben letzten Jahrzehnten und es ist ihre Erhaltung für lokalgeschichtliche und darüber hinaus auch landesgeschichtliche Nachweise sehr wünschenswert.

Der Vater unseres Sabidussi, Michael Sabidussi (1836 bis 1897), Malermeister in Klagenfurt, stammte aus Oberitalien: sein Vater, der Tischlermeister Valentin Sabidussi und dessen Frau Luzia geb. Faleschini, waren in Gemona gebürtig. Der alte Sabidussi war ein ausgesprochen naturfreundlicher Mann und diese innige Hingabe an die Natur hat Sabidussi wohl ebenso vom Vater geerbt wie Lust und Fähigkeit zu exakter zeichnerischer Arbeit, die er gelegentlich auch schon als Knabe in der Werkstatt seines Vaters betreiben mußte.

Die Mutter, Magdalena Maria, eine geborene Hawlick (Hablik) (1843 bis 1913), hatte als Eltern den aus Dublowitz-Lihnow in Böhmen stammenden Klagenfurter Schuhmachermeister Johann Hawlick und die aus Hermagor stammende Magdalene, geborene Atzler.

Die Familie Sabidussi war kinderreich, aber von den acht Kindern starben fünf im frühesten Alter. Auch unser Sabidussi war konstitutionell und gesundheitlich schwach bestellt und wenn er trotzdem bei größter Leistungsfähigkeit ein so hohes Alter erreichte, so dankt er das, wie er selbst einmal vermerkt, in erster Linie seiner Naturliebe, die ihn immer wieder in die Berge seiner Heimat wandern und, bereichert an Schauen und Wissen, aber auch gesundheitlich gestärkt zur Tagesarbeit zurückkehren ließ. Die Schwächlichkeit des Knaben, seine Neigung zu katarrhalischen Erkrankungen waren Anlaß, ihn, nachdem er 1870 bis 1875 die Volksschule, 1876 bis 1881 das Gymnasium bis zur gut beschlossenen vierten Klasse besucht hatte, nicht weiterstudieren zu lassen. Sabidussi trat am 1. August 1881 in den Steuerdienst bei der Finanzdirektion Klagenfurt ein, machte 1885 die Steueramtsprüfung, wurde 1888 Steueramtsadjunkt, 1895 Official, 1911 Oberverwalter und 1920 Steueramtsdirektor; am 29. Dezember 1922 trat er mit 41 tatsächlichen Dienstjahren in den Ruhestand. Die Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, die wir an ihm in seiner naturwissenschaftlichen

Tätigkeit kannten und schätzten, zeichnete auch seine berufliche Arbeit aus. Darüber hinaus zeigen aber seine Tagebuchvermerke, trotz ihrer Sparsamkeit im persönlichen Ausdruck, daß er seinem Berufe mit treuem Interesse diene, sich freute über jede Erweiterung und Hebung seines Aufgabenkreises, gelegentlich über die unvermeidlichen bürokratischen Hemmungen klagte.

Seine größere Liebe gehörte aber wohl der *scientia amabilis*, der Erforschung der Kärntner Pflanzenwelt, der er sich, trotz weitergehenden naturgeschichtlichen Interesses und Wissens, frühzeitig in weiser Beschränkung mit ganzer Hingabe widmete. Es würde zu weit führen, seine zahllosen Exkursionen in alle Teile unseres Kärntnerlandes und ihre Ergebnisse anzuführen, vor allem zog es ihn immer wieder in die Bergwelt der Tauern und in die Karawanken. Bei diesen Studien- und Sammelfahrten kam er mit den zeitgenössischen Kärntner Botanikern in enge Verbindung: so machte er am 15. Mai 1887 mit dem pflanzenkundigen Gustav Adolf Zwanziger den ersten botanischen Ausflug ins Loibltal, mit Baron Jabornegg besuchte er 1889 Karawankenberge, mit dem mooskundigen Anton Wallnöffer, mit Hans Satter wurden gemeinsame Sammelwanderungen unternommen, mit Theodor Proben verband ihn die Arbeit im Botanischen Garten. Und wer immer von fremden Pflanzenkundigen ins Land kam, der holte und erhielt wertvolle Ratschläge von Sabidussi; manch Naturwissenschaftler, der, aus Kärnten hervorgegangen, später in der Welt Rang und Namen fand, hat seine ersten Anregungen und Einführungen Sabidussi zu danken und dankt es ihm auch heute noch. Sabidussi war vor allem bei aller sicheren und umfassenden systematischen und floristischen Kenntnis ein Beobachter, dem die Pflanze stets das lebende Wesen, abhängig von Erbgut und Umwelt, blieb und lange schon vor Schaffung und Prägung der pflanzensoziologischen Forschungsform hat er Arbeits- und Gedankengänge dieser Wissenschaft gepflegt. Seinem Wesen gerecht zu werden, führen wir nachstehend in Kürze einige Urteile von botanischen Fachmännern über ihn an:

Professor Erwin Aichinger nennt Sabidussi („Car. II“, 1930, S. 18) einen „stillen Forscher, der in über 60 kleineren und größeren Arbeiten die Kenntnis unserer heimischen Flora weit mehr erweiterte und der Wissenschaft mehr schenkte, als dies manchmal durch kühne Eintagstheorien naturferner Forscher in Seminarien und Instituten geschieht . . .“

Dr. Alexander Gilli sagt (in litteris): „Sabidussi war nicht nur ein Florist, der bestimmte und die Fundorte gewissenhaft veröffentlichte, sondern er richtete sein Augenmerk auch



Hans Sabidussi

1940

auf das Leben der Pflanze und auf die Bildung der Pflanzengesellschaften. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er auch die anderen Richtungen in der Botanik, die die Untersuchungen der Pflanzengesellschaften auf einen neuen Boden stellten.“

Regierungsrat Friedrich Morton, der dem Dahingegangenen im „Kärntner Grenzruf“ vom 28. Jänner 1941 ein warmes „Erinnerungsblatt“ widmete, nennt ihn (brieflich) „einen der allerbesten Botaniker Kärntens“. „Er wurzelte in der alten gediegenen Floristik und hatte sich im Laufe der Zeit, unterstützt durch natürliche Begabung, eine außerordentliche Formenkenntnis erworben. Dadurch besaß er jene Grundlage, die manchem Pflanzengeographen von heute fehlt. Schon früh erkannte er, daß die Systematik nicht das Endziel darstellen könne . . . Leider verhinderte ihn seine übergroße Bescheidenheit, mit seinem Wissen in entsprechender Weise an die Öffentlichkeit zu treten, so daß vieles nicht über den Entwurf hinaus kam. Doch hat er sich durch die in der ‚Carinthia‘ erschienenen Arbeiten, durch seine Veröffentlichung über die Pflanzenwelt der Karawanken in Feddes ‚Repertorium‘ sowie durch seine umfangreichen, peinlich genauen Aufsammlungen und Bestimmungen einen Ehrenplatz in der Geschichte der Kärntner Botanik gesichert.“

Die botanischen Arbeiten Sabidussis sind zum größten Teil in unserer „Carinthia“ erschienen: das von Sabidussi selbst mit peinlichster Genauigkeit zusammengestellte „Register über den naturwissenschaftlichen Inhalt der Jahrgänge 1811 bis 1900 der ‚Carinthia‘“ zählt 44 Nummern; auch das „Zweite Register über die Jahrgänge 1911 bis 1935 der ‚Carinthia II‘“ verdankt seine Entstehung in erster Linie der Arbeit Sabidussis, welcher gewissenhaft den „Carinthia“-Inhalt von 1911 bis 1926 registrierte: in ihm sind rund 40 weitere botanische Arbeiten, Aufsätze und Besprechungen Sabidussis angeführt. Aichinger hat in der „Carinthia II“, 1930, S. 18, ein Verzeichnis von 67 Arbeiten Sabidussis gebracht. Einige dieser Arbeiten, besonders der früheren Zeit, befassen sich auch mit Tierbeobachtungen, besonders Schnecken („Tachea nemoralis“, „Car.“ 1891, „Aus dem Leben heimischer Schnecken“, „Car.“ 1895, „Ameise und Biene“, 1894 u. a.; auch die Beobachtung „Ein Sonnenring mit Nebensonnen“ findet sich 1902). Mehrfach sind Nachrufe an verdienstvolle Kärntner Naturforscher aus der Hand Sabidussis erschienen, die Warmföhligkeit und Genauigkeit verbinden, so für Hans Satter (1900), Markus Freiherrn von Jabornegg (1910), Julius Golker (1911).

Ganz besonders verdienstlich wurde aber Sabidussi durch seine Veröffentlichungen über das pflanzenkundliche Schrifttum Kärntens, wie seine „Briefe von Botanikern“ („Car. II“, 1907, 1908, 1909), seine „Botaniker des Karawankengebietes“ im Sonderheft „Naturgeschichtliches aus dem Abstammungsgebiet“, 1930, und vor allem seine „Literatur zur Flora Kärntens“ (1760 bis 1907), ein in seiner Genauigkeit und mit seinen kurzen Inhaltsangaben für jeden, der in Kärnten Pflanzenstudien betreibt, unentbehrliches Nachschlagewerk, von dem leider nun eine Fortsetzung kaum zu erwarten ist. Diese Arbeit ist im „Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten, Band XXVIII, 1909 erschienen. Im „Jahrbuch“ erschienen auch regelmäßig, von 1895 bis 1907, die „Phänologischen Beobachtungen in Klagenfurt“.

Vielleicht die bedeutendste Arbeit Sabidussis, die Zusammenfassung seiner Karawankenbeobachtungen, konnte lange Zeit ihres Umfanges halber nicht erscheinen. Aichinger hat sie, als sie noch handschriftlich vorlag, dankenswerterweise wenigstens im Auszuge schon in der „Carinthia II“, 1930 („Das Pflanzenkleid des Bärentales auf der Matschacher Alpe in den Karawanken“) gebracht. Mit einem Geleitworte von Dr. Friedrich Morton erschien sie unter dem Titel „Aus den Karawanken. Pflanzenengesellschaften der Matschacher Alpe und des Bärentales“ als Sonderabdruck in den „Berichten der freien Vereinigung für Pflanzengeographie und systematische Botanik“ (Fedde, „Rep.“, Beih. LXVI) im Jahre 1932. Jedem Botaniker und Pflanzenfreunde, der unsere Karawanken sammelnd und beobachtend besucht, wird das Werk reichlich Anregung und Auskunft bieten.

In seiner Ruhestandszeit hat der unermüdliche Sabidussi seine Arbeitskraft auch ganz anderen Gebieten zugewendet, für welche seine beruflich erworbenen Lokalkenntnisse Klagenfurts die beste Grundlage waren. Es sind dies seine Arbeiten über die Geschichte des Glockengießergewerbes in Kärnten und die Anlage eines geschichtlichen Häuserkatalogs von Klagenfurt.

Zu ersterer Arbeit kam Sabidussi, der schon viele Jahre vor der Forderung eines „Ariernachweises“ dem Stammbaum und der Geschichte seiner Familie liebevoll und eingehend nachforschte, durch seine Verehelichung mit Emilie Gollner, die, am 9. Mai 1865 geboren, einer alten Klagenfurter Glockengießerbefamilie entstammte. Das „Glockenbestellbuch“ und „Ausgabenbuch“ seines Schwiegervaters Franz Vinzenz Gollner (1847—1871) regten ihn zu weiterer Nachforscher an. „Kärntens Glocken-

gießer“, erschienen in „Carinthia I“, S. 26 bis 56; sie sind ein vorbildlicher Beitrag zur Geschichte des heimischen Handwerkes. Eine Reihe aus dem Nachlasse seiner Schwiegereltern stammender Glockenziermodelle aus Holz, Ton und Gips übergab Sabidussi 1932 dem Geschichtsverein und dem Heimatmuseum.

Der Häuserkataster geht auf eine 1928 begonnene Anlage der „Hausblätter der Stadt Klagenfurt“ zurück und führte Sabidussi zu eingehenden Studien in den Archiven von Stadt, Land und Regierung und in dem des Geschichtsvereines. Der Klagenfurter Häuserkataster wurde dem Geschichtsverein übergeben, der in seinem Jahresbericht 1929 in „Carinthia“, 1930, dazu vermerkt: Sabidussi „hat in jahrelanger, sorgfältigster und selbstlosester Arbeit einen bis in das 17., in einzelnen Fällen bis in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Häuserkataster der Stadt Klagenfurt mit Angabe der Besitzwechsel und der baulichen Veränderungen geschaffen, wie es nur wenige Städte Österreichs besitzen“. An anderer Stelle („Kärntner Tagblatt“ Nr. 229 vom 5. Oktober 1937) heißt es über dieses Werk: Direktor Hans Sabidussi hat „durch seine Arbeit einen Schatz gehoben, der künftig zur Grundlage für eine genauere Kenntnis des alten Klagenfurt dienen und ein bleibendes Denkmal der Heimatliebe und selbstloser wissenschaftlicher Forschung sein wird“. Ein Aufsatz über „Das Fromillerhaus am Benediktinerplatz“, das Sabidussi ermittelte, erschien in „Car. I“, 1929, S. 76, 77, ein anderer über „Alte Gassennamen“ in „Carinthia I“, 1933, S. 132 bis 137.

Dem ebenso unermüdlich Klagenfurter Lokalgeschichte betreuenden Direktor Karl Lebmacher übergab Sabidussi 1938 weitere Aufzeichnungen über die Klagenfurter Gast- und Kaffeehäuser. Aus den Arbeiten dieser beiden Männer werden noch kommende Geschlechter Nutzen ziehen.

Sabidussis Arbeiten, ja sein ganzes Leben standen in enger Verbindung mit dem Naturkundlichen Landesmuseum und mit dem von diesem geleiteten Botanischen Garten in Klagenfurt. Am 1. Februar 1888 wurde er Mitglied des Museums, 1893 übernahm er nach Zwanzigers Tode die Arbeiten an der botanischen Abteilung und wurde 1898 deren Vorstand. Als Leiter der botanischen Sammlung war er 1898 bis 1920, dann wieder 1923 bis 1929 tätig. Die Leitung des Botanischen Gartens übernahm Sabidussi nach dem Tode des Barons Jabornegg im Jahre 1910 und übergab sie wegen beruflicher Überbürdung am Ende des Jahres 1913 an Theodor Proben. Bis zu dessen Tode (12. Februar 1939) und darüber hinaus blieb er

in enger Verbindung mit dem Garten und als der jetzige Leiter desselben, Turnovsky, wehrdienstlich abberufen wurde, übernahm Sabidussi trotz seines hohen Alters noch im vorletzten Jahre seines Lebens die Führung des Gartens (3. Mai bis 26. November 1940). 1919 wurde er zum Ehrenmitglied des Naturhistorischen Museums ernannt.

Unser Bild zeigt Sabidussi in seiner Welt, dem Botanischen Garten. Es ist im Sommer 1940 entstanden. Sabidussi gehörte seiner körperlichen Erscheinungsform nach sehr ausgesprochen dem Typus der schlankgebauten Menschen an. In seinem Tagebuch gibt er (1936) selbst eine Personsbeschreibung, führt 172 cm Körpergröße, 72 kg Gewicht an, nennt sich „schlank, mager, Augen graublau, Haarwuchs einst blond gelockt, jetzt grau gemischt“.

Mit größter Hingabe hing Sabidussi an seiner Familie. Aus jeder Seite seiner sorgsam geführten Familiengeschichte geht das hervor. Er war seit 6. Februar 1889 mit Frau Emilie Maria geborenen Gollner verheiratet und es entsproßen dieser Ehe fünf Kinder, von denen eines als Kleinkind starb.

Leider waren die letzten Lebensjahre Sabidussis durch zunehmende Kränklichkeit beeinträchtigt, vor allem durch fast völlige Ertaubung, die den mündlichen Verkehr mit ihm fast unmöglich machte, und durch hochgradige Einbuße des Sehvermögens. Die geistige Leistungsfähigkeit blieb aber erhalten, bis zum Ende des Jahres 1940 bekundet seine Tagebuchführung das unverminderte Interesse des 77jährigen an dem Geschehen der Zeit. Für ihn bedeutete dieses, wie für die meisten alten Ostmärker, die Erfüllung alten Strebens und Wollens — so sparsam er mit Äußerungen seines Fühlens war, so unverkennbar erscheint vom Anfang bis zum Ende die Unbeirrtheit seiner nationalen und freiheitlichen Einstellung!

Bis zum Ende! Und dieses Ende war sehr sanft. Schon mehrere Jahre vorher schrieb Sabidussi in seinem Tagebuch von sich selbst: „Wartet gefaßt auf den guten Senserich (den guten, ohne langes Siechtum).“ Dieser Wunsch hat sich voll erfüllt. Sein Sohn teilt darüber mit: „Die drei letzten Wochen verbrachte er, wie im Fühlen seines nahen Heimanges, mit Ordnen seiner Familienangelegenheiten. Am Dienstag, den 21. Jänner 1941, legte er sich zu Bett, wurde ärztlich betreut“ (der Schreiber dieser Zeilen konnte bei klarem Bewußtsein nur ein fast völliges Darniederliegen aller Herz- und Kreislaufleistungen feststellen, die auch auf kein geeignetes Mittel mehr merklich reagierten), „dann nahte seine Stunde: seine letzten Worte

waren „Heil Hitler!“, seine letzte Bewegung ein mattes Heben der rechten Hand, der deutsche Gruß . . . dann schlummerte er, $\frac{3}{4}$ 12 Uhr nachts, hinüber.“

Vertreter des Naturkundlichen Museums, des Geschichtsvereines und des Deutschen Alpenvereines geleiteten ihn zur Ruhestätte in Annabichl, Dr. Helmut Friedl gab unserer Trauer und unserer Dankbarkeit Ausdruck.

Wir können von unserem Freunde kaum besser Abschied nehmen, als wenn wir kurz die Frage aufwerfen, ob seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk eine der letzten Erscheinungen dieser Art auf Kärntner Boden war oder ob er als Glied einer weiterlaufenden, stolzen und ehrenvollen Kette anzusehen ist, die, Altvätererbe übernehmend, im eigenen Tun weiterwirkt und wirken wird in die weitere Zukunft? Die Frage ist berechtigt, denn nicht bloß in der jetzigen, die Welt umgestaltenden Kriegszeit müssen notgedrungen musische Arbeiten auch wissenschaftlicher Art zurücktreten hinter die Notwendigkeiten der Zeit, sondern auch in den nach dem großen Siege kommenden Jahren und Jahrzehnten wird eine so gewaltige Um- und Aufbauarbeit die Kräfte aller deutschen Menschen so ein- und anspannen, daß für irgendwelche außerberufliche heimatkundliche Arbeit kaum mehr Raum und Zeit übrig sein mag. Und doch — abreißen wird diese Kette nie! Zeiten der Beschaulichkeit werden wahrscheinlich weder wir noch die kommenden Generationen wieder erleben, aber wehe dem Volke und dem einzelnen, dem bei aller angestrengten Berufsarbeit nicht doch auch Stunden und Zeiten der Besinnlichkeit, der Versenkung in Gedanken und Arbeiten, die über den Bedarf des Augenblickes hinausreichen, Vergangenes mit Künftigem verbinden, gegönnt sind! Und da wird es auch in unserem Kärntnerlande immer wieder „Idealisten“ vom Schlage Sabidussis geben, die nach bester deutscher Art erst die ganze große Welt „an sich reißen“, sie geistig und seelisch für die Eigenpersönlichkeit zu erobern bestrebt sind und dann auf irgendeinem, oft für den Außenseiter klein und unbedeutsam erscheinenden Gebiete menschlichen Forschens und Wissens mit aller ihrer Hingabe und Liebe und mit aller ihrer deutschen Gründlichkeit weiterarbeiten werden, daß ihr Anteil an dem großen Gewebe der Heimatforschung, mag er nun in seinem Ausmaße größer oder kleiner sein, doch echt und dauernd ist und jeder fachkundigen Kritik standhält. Dazu kommt noch die besonders starke Liebe des Kärntners zu seiner Heimat und die besonders starke Anregung, die der Kärntner von dieser Heimat, von ihrer reichen und lebensstarken Natur, von ihrer

bewegten und hochstehenden geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Vergangenheit, von ihrer bodenständigen, kerndeutschen Menschlichkeit immer wieder erlebt. Wer immer aber auf pflanzenkundlichem Gebiet in Kärnten weiterarbeiten wird, der kann nicht an Sabidussis Persönlichkeit und Lebenswerk ohne Aufnahme und Anteilnahme vorübergehen. In seinem Werke lebt er weiter!

Dr. Puschnig.

Bericht des Vereines „Naturkundliches Landesmuseum für Kärnten“ über das Vereinsjahr 1940.

Vereinsleitung:

Vereinsführer und Verwalter der Bücherei und Lichtbildsammlung: Mr. ph. Eugen von Bellschan-Mildenburg.

Vereinsführer-Stellvertreter: Studienrat Dr.-Ing. Josef Bauer.

Schriftführer, Säckelwart und Verwalter der Landkartensammlung: Studienrat Hermann Lex.

Schriftleiter der Carinthia II und Verwalter der zoologischen Abteilung: Studienrat Dr. Ingo Findenegg.

Entomologische Abteilung: Major a. D. Emil Hölzel.

Beirat für Entomologie: Dr. Roman Puschnig.

Alpines Museum: Studienrat Dr. Viktor Paschinger.

Kärntner Geologie und Lagerstättenlehre: Dr. Franz von Kahler.

Allgemeine Geologie: Studienrat Dr. Heinz Wolsegger.

Meteorologische Abteilung: Studienrat Karl Treven.

Botanische Abteilung: Studienrat Dr. Alexander Gilli.

Botanischer Garten: Studienrat Dr. Helmut Friedel und Fritz Turnowsky.

Rechnungsprüfer: Direktor Paul Schußmann und Direktor Ludwig Stotter.